

Rogate – betet. Mal ganz ehrlich, wenn wir an Gebet denken, fällt uns als erstes ein: Not lehrt beten:

Ein Mann stürzt bei einem Spaziergang einen Abhang hinunter. Als er auf den Erdboden zurast, schafft er es gerade noch, sich an einem hervorstehenden Ast festzuhalten. Er starrt in einen sechzig Meter tiefen Abgrund, der den fast sicheren Tod bedeutet, und schreit: „Hilfe! Ist irgendjemand da oben?“

Eine tiefe Stimme ertönt: „Ja, mein Sohn, ich bin hier oben.“

„Wer ist da?“, ruft der Mann verzweifelt.

„Gott.“

„Kannst du mir helfen?“

„Gewiss, mein Sohn. Lass einfach den Ast los, und ich werde dich auffangen.“

Der Mann denkt einen Augenblick nach und schreit dann: „Ist sonst noch jemand da oben?“

Okay – es klingt sehr überspitzt – ich glaube kaum, dass Gott uns in solcher Situation hängen lassen würde.... (im wahrsten Sinne des Wortes): Aber wenn wir beten, lassen wir uns schon ein Stück fallen. Vertrauensspiele....

Man lässt sich fallen. Und Niklas hat in seinem Taufspruch den Nagel auf den Kopf getroffen: Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt, also der vertraut, der sagt; o ich könnte auch versuchen mein Leben ohne Gott zu meistern, aber ich will es nicht.

Denn wenn es einen liebenden Gott gibt, dann ist er für mich da, denn Jesus sagt: ich bin bei euch alle Tage.

Und dann steht und geht er neben mir- ich kann direkt zu ihm reden – mit ihm alles besprechen. Er ist da.

Und ich kann mit ihm alles besprechen – zu ihm beten.

Da ist also die Botschaft: ich bin bei euch...

Und da ist das Gebet!

Der Predigttext, den ich für heute wählte, verbindet beides: es geht um die Bitte, dass die Botschaft von Gottes bedingungsloser Liebe viele Menschen erreicht.

Diese Botschaft soll doch bei den Leuten ankommen.

Sie sollte Vertrauen wecken: denn dem der glaubt, dem sind alle Dinge möglich.

Ich les mal:

Kolosser 4,2-6 (Neue Genfer Übersetzung)

2 Betet mit aller Ausdauer, voll Dankbarkeit gegenüber Gott und ohne in eurer Wachsamkeit nachzulassen. 3 Tretet auch für uns ein, wenn ihr betet! Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen. Dann können wir das Geheimnis weitergeben, das Christus uns enthüllt hat und für das ich im Gefängnis bin. 4 Betet,

dass ich meinen Auftrag erfüllen und dieses Geheimnis klar und verständlich verkünden kann. 5 Verhaltet euch klug im Umgang mit denen, die nicht zur Gemeinde gehören. Wenn sich euch eine Gelegenheit bietet, `euren Glauben zu bezeugen´, dann macht davon Gebrauch. 6 Eure Worte sollen immer freundlich und mit dem Salz `der Weisheit´ gewürzt sein. Dann werdet ihr es auch verstehen, jedem, `der mit euch redet,´ eine angemessene Antwort zu geben.

Liebe Gemeinde!

1. Gebet tut jedem gut und baut Brücken

Was ist der Kern unseres Christseins: Es ist doch das Gebet.

Wenn unser Christsein nicht vom alltäglichen Gebet bestimmt ist, wovon sonst? Und damit meine ich nicht unbedingt eine ganz bestimmte Gebetszeit am Tag oder im Gottesdienst. Hier heißt es: Betet mit aller Ausdauer – in der Luther-Übersetzung: Seid beharrlich im Gebet....

Martin Luther: These 1 der 95 Thesen denken: In Abwandlung: *Da unser Herr und Meister Jesus*

Christus spricht „Wachet und betet!“, hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen ein Gebet sein soll.

Man könnte auch sagen - Gebet ist nicht alles, aber ohne Gebet ist alles nichts.

Beispiel: Bis vor kurzem bin ich noch mit „Frieda“, unserem leider nun verstorbenen Hund, morgens spazieren gegangen. Vor meinem Religionsunterricht im Berufskolleg hatte ich mir angewöhnt, mich dabei im Gebet auf den Unterricht vorzubereiten, die Schüler in Gedanken vor Gott zu bringen, ihn gebeten, sie mit den Augen des liebenden Gottes sehen zu können. Dabei habe ich die Schüler nicht unterschieden in überzeugte oder distanzierte Christen, Muslime, Jesiden oder Atheisten – die habe ich alle im Unterricht.

Und je mehr es mir gelang, die Zeit für dieses Gebet zu nehmen, desto leichter fiel es mir, mich auf die Leute einzustellen, sie mit den Augen der Liebe zu sehen und so in den Dialog mit ihnen einzutreten.

Und dann passieren manchmal Dinge, auf die man

sich nicht vorbereitet. Da kam eine muslimische Schülerin auf mich zu. Sie müsse mal mit mir reden, ob ich Zeit hätte. Und dann erzählte sie mir in der Pause von ihren Problemen. Alles sehr kompliziert, doch im Kern ging es darum: Sie fühlte sich schuldig am Tod ihrer Freundin und sie fürchtete den strafenden Gott. Wie genau der Dialog ablief, weiß ich gar nicht mehr. Am Ende fiel mir nur dies ein: „Ist es okay, wenn ich für dich bete?“ Und sie sagte: Ja!“ Und so betete ich zu dem barmherzigen Gott!“ Sie war sehr dankbar dafür.

Um das klar zu stellen: ich könnte nicht so einfach in eine Moschee gehen, um mit Muslimen ihr Gebet zu sprechen. Ich würde mich zu vereinnahmt fühlen.

Ich bin Christ und für mich ist mein Gottesbild untrennbar mit dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus verbunden.

Auch die Aussage: „Wir haben doch den gleichen Gott!“ käme nicht über meine Lippen. Ich halte sie für respektlos. Ich vereinnahme damit den Andersgläubigen in meine Vorstellung von Gott. Mein Dialog mit Muslimen bewahrt in diesem Punkt die

Distanz. Ich respektiere es, wenn Muslime in Jesus den Propheten sehen, der nach ihrem Glauben uns Christen beim jüngsten Gericht für unseren Irrglauben verurteilt wird. Das gehört zu ihrer Überlieferung. Nur so kann ich den Respekt der Muslimen mir gegenüber erwarten, wenn ich bekenne, dass ich an den Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unserem Herrn glaube, der für uns alle gestorben und auferstanden ist.

Aber ich glaube, dass Gebet Brücken baut - Gebet tut gut – ob in Gegenwart oder auch in Abwesenheit der Menschen, für die ich beten möchte.

Betet mit aller Ausdauer, voll Dankbarkeit gegenüber Gott und ohne in eurer Wachsamkeit nachzulassen.

Für mich ist das wichtigste im Gebet – das Danken. Ich habe mir angewöhnt beim Geburtstagsgruß zu schreiben: herzlichen Dankbarkeitswunsch, denn der Dankbare ist der Glückliche.

Wir sehen vielleicht gerade in den letzten Monaten, wie wenig selbstverständlich es ist in einem freien Land im Frieden zu leben – oder in einem Land, in dem die

Gesundheitsversorgung (im Großen und Ganzen) funktioniert. Wie dankbar dürfen Eltern sein für ihre Kinder – auch dankbar sein für den Wohlstand – trotz steigender Inflation. Das alles ist nicht selbstverständlich und wird auch bedroht. Umso mehr: Betet voll Dankbarkeit gegenüber Gott.

Und zugegebenermaßen – mir gelingt es auch nicht immer, daran zu denken: aber ich möchte Gott für jeden Menschen, den ich in meinem Dienst begegne danken. Danke für Gott: Du hast mir die Gesprächsmöglichkeit mit einem deiner unverwechselbaren Geschöpfe geschenkt. Und diese Dankbarkeit wird wiederum Teil meines Dialogs – ob im Trauerbesuch – oder Taufgespräch oder Geburtstagsbesuch. Oft biete ich an, das Gespräch mit einem Gebet zu beschließen. Es kommt sehr selten vor, dass dieses Angebot abgeschlagen wird. Z.B. lade ich bei einem Trauerbesuch ein, Gott für den verstorbenen Menschen zu danken. Und diese Dankbarkeit ist später auch Teil meiner Ansprache. Und ich hoffe auch darauf, dass sich aus dem Gespräch eine Tür öffnet für mehr.

3 Tretet auch für uns ein, wenn ihr betet! Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen. Dann können wir das Geheimnis weitergeben, das Christus uns enthüllt hat und für das ich im Gefängnis bin. 4 Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und dieses Geheimnis klar und verständlich verkünden kann.

Während Paulus, die ersten Christen und viele Christen in vielen Ländern dieser Erde bis heute für ihren Glauben verfolgt werden, haben wir es gut. Wir dürfen in aller Freiheit mit unserem Christsein in den Dialog mit anderen Menschen treten.

Wir machen nur die Erfahrung, dass diese große Freiheit nicht einhergeht mit einem großen Interesse für das Geheimnis des Glaubens.

Das Geheimnis, das mit Jesus gelüftet wurde heißt: „Gott ist für dich! Gott liebt dich bedingungslos!“ Wer will diese Botschaft hören?

Wir konkurrieren mit unserem Sinnangebot in unserer gesellschaftlichen großen Freiheit mit zig anderen Sinnangeboten. Warum sollen sich die Leute ausgerechnet mit diesem christlichen Glauben

beschäftigen?

Klar ist es wichtig, über neue Formen, Methoden, eine bessere moderne, ansprechendere Verpackung nachzudenken, kreativ zu sein, um die beste aller Botschaften an die Frau, an den Mann zu bringen.

Aber wir brauchen vor allem das Gebet für eine Öffnung der Herzen. *Bittet Gott, uns eine Tür für seine Botschaft zu öffnen.*

Es liegt vor allem an Gott. Ich bin mal etwas frech. Vielleicht sollten wir die Sache mit den Kirchenaustritten oder dem Desinteresse an Glaubensfragen, auch Gott in die Schuhe zu schieben.

Wir denken, es liegt nur an uns und vergessen dabei, den überaus notwendigen Dialog mit unserem Gott: Herr schenke und offene Türen für einen lebensverändernden Dialog. Herr, schenke, dass bei uns Menschen zum Glauben kommen.

Und nach solch einem Gebet – keine Sorge - sind auch wir wieder dran:

5 Verhaltet euch klug im Umgang mit denen, die nicht zur Gemeinde gehören. Wenn sich euch eine

Gelegenheit bietet, `euren Glauben zu bezeugen`, dann macht davon Gebrauch.

Damit sind alle Christen gemeint. Gelegenheiten, den Glauben zu bezeugen, finden im Alltag statt, in der Schule, an der Uni, auf dem Arbeitsplatz, in der Familie.

Christsein findet nicht nur in der Kirche statt, sondern draußen im Alltag – aber vielleicht müssen wir das auch lernen – geschult werden, damit wir klug umgehen mit unseren Nachbarn und Arbeitskollegen – auch mit denen, die scheinbar von Kirche und Glauben nichts halten.

Muslimen sind da oft viel freier und mutiger:

Ein Dialog von Schülern im Religionsunterricht. Eine Muslimin: „Wie du glaubst nicht an Gott? Du musst doch an Gott glauben, alles andere hat doch gar keinen Sinn!“

Ein Gebet am Tagesanfang kann sein: Herr, schenke Du mir heute die Gelegenheit bei der Arbeit, beim Einkaufen oder wo auch immer, meinen Glauben zu bezeugen. Und wenn dann die Gelegenheit da ist,

dann: *6 Eure Worte sollen immer freundlich und mit dem Salz `der Weisheit` gewürzt sein. Dann werdet ihr es auch verstehen, jedem, `der mit euch redet`, eine angemessene Antwort zu geben.*

„immer freundlich!“ Freundlichkeit nimmt den andern ernst, macht ihn nicht zum Missionsobjekt. Die Freundlichkeit gewinnt den andern lieb. Die Freundlichkeit hat Zeit für den Dialog, vor allem zum Zuhören: „Erzähl mir doch mal, warum du so enttäuscht bist von Kirche, von Gott? Wie kam es dazu?“

Mein Glaube hat ja eine Geschichte. Der Glaube des anderen auch. Auch seine Gleichgültigkeit, seine Zweifel haben ihre Geschichte.

Umso mehr ich zuhöre, umso mehr kann ich verstehen, kann ich anfangen, klug und freundlich zu reden. Viele sind enttäuscht von Gott, weil sie von einem Bodenpersonal enttäuscht wurden – du das geht schnell.

(Eine Bekannte erzählte mir, wie sehr sie enttäuscht, war ihre Mutter im Sterben lag, und der Pfarrer

angeblich keine Zeit hatte mal vorbei zu kommen – für sie war auf einmal auch das mit Gott erledigt)

Jeder hat seine Geschichte mit Kirche, Glauben, mit Gott – Erzähl sie mir, ich hör dir zu, ich nehme dich ernst. Vielleicht werde ich dann auch meine Glaubensgeschichte erzählen. Die darf dann auch mit Salz gewürzt sein. Ich mache das Evangelium nicht billig, nicht kraftlos, sondern ich traue dem Evangelium zu, dass es Leben verändern kann. Vielleicht wird Niklas in einigen Jahren auch seine Glaubensgeschichte erzählen – eine Geschichte, in dem er erzählen kann, wie sein Taufspruch sich in seinem Leben verwirklichte: Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt.... Und der Fr. Go., welcher höher ist als alle u. Vern. bewahre u. Herzen + Sinne in XJ. unserem H.